

Örtchen, so ist "Ausstreten" doch eine wesentlich eindeutiger Tätigkeit als "Aussteigen". Mittlerweile aber weiß heute bei uns jeder, woraus ein "Aussteiger" aussteigen muß, um als "Aussteiger" zu gelten. Ein vieldeutiges Wort hat es also wiedereimal zu einer gewissen klärenden Eindeutigkeit gebracht. Es geht weder um Bahn, noch Bus oder gar um eine Badewanne, sondern schlicht und einfach um unsere "Gesellschaft". Lieber möchte ich fast sagen, um die Geborgenheit im Wohlstandsmilieu der älteren Generation. Viele "Aussteiger" – das sei nur ganz nebenbei erwähnt – steigen sicher irgendwann auch wiedereimal ein, und hoffentlich dann nicht als Einbrecher. Die Aussteiger sind schon zu einer Art Verein geworden. Zwar tragen sie kein Vereinsabzeichen, wie heute noch mancher Student seinen farbenprächtigen Bierzipfel, aber Zeichen der Zusam-

mengehörigkeit sind schon zu erkennen. So z. B. zerfranzte und verwaschene Blue-Jeans, lange Haare, Wohngemeinschaft, Jutesack oder gestrickte Umhängetasche als Ersatz für Akten- oder Büchertasche und Ähnliches. Eines wäre noch zu sagen und sollte nie übersehen werden: Nach dem Ausstieg steht auch der "Aussteiger" wieder wie wir alle mit zwei Füßen auf Gottes Erdboden, und bevor er beginnt sich fortzubewegen, muß er sich für einen Weg entscheiden und sollte dabei bedenken: Nicht alle Wege führen nach Rom! Viele nur ins bedenkliche Abseits des Verbrechens, des Rauschgifts und der Prostitution. Und da sage mir einer noch, der "Aussteiger" sei "Klasse" oder gar "einsame Spitze"! Doch es gibt ihn, den "Aussteiger" und wir müssen offensichtlich mit ihm leben und gelegentlich auch seine mitunter erfolgreichen Entziehungskuren bezahlen.

Aus „Spätlese“ (Würzburger Plaudereien), 1982, unveröffentlicht.

Willi Schwinn, 1905 geboren zu Ostheim b. Hofheim/Ufr., aufgewachsen in Würzburg als Adoptivsohn des Schreinermeisters Wilhelm Schwinn. 1925 Abitur. Anschließend Musikstudium am Staatskonservatorium der Musik mit Staatsexamen für das Höhere Lehramt. 1941–45 Wehrdienst. 1946–48 Mitglied des Städt. Orchesters Aachen, dann 20 Jahre Musiklehrer am Siebold-Gymnasium Würzburg. 1938 Promotion zum Dr. phil. mit einer Arbeit über Fränkische Volkslieder. Groß geworden mitten im Würzburger Alts Stadtmilieu, gehörte seine besondere Neigung der Würzburger Mundart ("Besinnliches und Heiteres in Würzburger Mundart"). Verhältnismäßig spät Versuche in hochsprachlicher Prosa (daher der Name "Spätlese"), bis jetzt unveröffentlicht.

Heinz Sternberg

Fränkischer
Abend

mattes Verglimmen
der Stunde

rötlicher Strahlenfilter
am späten Abend

im Senklot der Sonne
versammeln

sich die Schatten
des Tages

Stille verbreitend
über fränkischem Land

Herbstzeitlose

wie sich zeigt
der Glanz
der Blüte

noch hebt sich
die Farbe zum
stillen Verweilen

Bald erntet dein
Auge Abschied
dem Winde zum Spiel

Heinz Sternberg, Jahrgang 1935, geboren in Erfurt, schreibt schon seit den 50er Jahren Gedichte. Zunächst gereimte Poesie, später Lyrik in moderner Form mit überwiegend kritischen Bezügen. Bisher im Eigenverlag erschienene Lyrikbände: "Rufzeichen", "Funkenflug", "Grenzüberschreitung".